

# Der Heimatschutz in der Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **26 (1931)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Heimatschutz in der Schweiz

**Fête des Costumes, Feldkirch.** Le dimanche 17 août, la ville de Feldkirch, pavoisée et décorée, a été le théâtre d'une des plus belles fêtes de costumes que l'on puisse imaginer; la section du Heimatschutz, de cette ville, en avait pris l'initiative, à l'occasion de l'Exposition, qui avait lieu à ce moment.

Un cortège de près de six cents participants quittait, au début de l'après-midi et sous un ciel radieux, le Jahnplatz, pour parcourir la petite cité, au milieu d'une foule compacte et enthousiaste, accourue de toutes parts. Le cortège était ouvert par l'excellente musique de Lustenau, bien connue dans la région, suivie d'un «Fahnenschwinger» unterwaldien, fort admiré dans ses prouesses. Les divers groupes suisses, participant à la fête, venaient ensuite et obtinrent un vif succès; c'étaient les groupes d'Amriswil, du Rheintal, de la ville de Saint-Gall, d'Altstaetten, de Rorschach, avec les gracieuses coiffes d'or; l'on regrettait l'absence des groupes d'Appenzell, toujours somptueux. Une excellente musique d'Oberlandais bavarois était suivie des groupes pittoresques de l'Allemagne du Sud et du Tyrol, puis venait un «Fahnenschwinger» de Passeier, d'une grâce étonnante dans ses évolutions et frénétiquement acclamé par les spectateurs. Un groupe de vendangeurs et de vendangeuses de Vaduz, avec un char décoré, traîné par des bœufs puissants, eut un grand succès, puis venaient les superbes groupes du Vorarlberg: Montafon, avec la musique de Schruns, en costumes, et une nombreuse participation, Bludenz, avec de beaux costumes patriciens du XVIII<sup>e</sup> siècle, Nenzingen, Gross-Walsertal, Klein-Walsertal, ce dernier une merveille de couleurs et d'harmonie, Bregenz, Bregenzerwald, avec un couple de jeunes mariés à cheval, et Feldkirch, pour terminer le cortège. Le spectacle était véritablement émouvant pour tout ami des traditions populaires; l'élément masculin était beaucoup plus représenté que ce n'est le cas dans nos fêtes suisses, et il aurait été difficile de voir ces costumes, si variés, portés avec plus d'aisance que par cette belle et sympathique population; c'était une fête pour les yeux.

Après le parcours de la ville, les groupes se réunirent à la cantine de l'Exposition, où les chants, les danses nationales se succédèrent; les productions des groupes suisses furent très applaudies. À la distribution des prix, qui suivit, le remarquable groupe de Montafon reçut le

premier prix, le groupe de Klein-Walsertal le second et celui du Bregenzerwald le troisième; ces trois groupes étaient splendides et la tâche du jury fut vraiment délicate; il distribua encore de nombreux prix et mentions.

La soirée se termina à la Schattensburg, au milieu des groupes en costumes, qui remplissaient les salles et la cour du vieux château; une animation charmante régnait partout et il est impossible d'oublier l'amabilité exquise et cordiale, avec laquelle les Suisses y furent accueillis par leurs amis du Vorarlberg; il est à souhaiter que de nouvelles réunions de ce genre viennent perpétuer les relations, heureusement cimentées par le congrès du Heimatschutz, réuni à Bregenz, en 1929, et qui a laissé à tous les participants un si excellent souvenir.

*Paul de Purry.*

**Natur- und Heimatschutz in den Gemeinden.** Der Kanton St. Gallen hat von der in Art. 702 den Kantonen eingeräumten Befugnis, für den Schutz des Landschaftsbildes, von Natur- und Baudenkmalern Bestimmungen aufzustellen, in Art. 154 des Einführungsgesetzes zum ZGB Gebrauch gemacht. Den Gemeinderäten ist damit die Pflicht überbunden, für die Erhaltung von künstlerisch oder geschichtlich wertvollen Bauten und von Naturdenkmälern zu sorgen, Reklamen, welche Orts- und Landschaftsbilder verunstalten, zu untersagen. Es ist wohl kein Zufall, dass eine Landgemeinde, Wattwil, wo eine gewisse industrielle Blüte die übliche Kehrseite hatte, unseres Wissens als erste in unserm Kanton dieses seit zwanzig Jahren bestehende Recht ausdrücklich in einer «Verordnung betr. Heimatschutz, Plakat- und Reklamewesen» formuliert hat. Diese unterstellt Naturdenkmäler, Landschaftsbilder und Aussichtspunkte der besondern Obhut der Behörde, sieht die Prüfung von Baugesuchen auch nach der ästhetischen Seite vor, verpflichtet die Grundeigentümer, vorübergehende Blosslegung der Erdoberfläche wieder zu beheben, beschränkt die Plakatierung auf eigens bezeichnete Stellen, an welchen weder Landschafts-, noch Ortsbild geschädigt werden, verbietet Aussenreklamen, die das ästhetische Empfinden oder den Strassenverkehr stören, stellt die Errichtung privater, freistehender Reklametafeln unter Kontrolle und ordnet das gesamte Strassensignalwesen.

Es mag Leute geben, welche die behördliche Reglementierung mit Zweifel aufnehmen; wer aber

weiss, welche Schwierigkeiten es macht, auch nur den schlimmsten Auswüchsen zum Beispiel im Reklamewesen entgegenzuwirken, ist froh um jede Handhabe. Unverkennbar ist der gute Wille

## Heimatschutzbücher

**Das Bürgerhaus in der Schweiz.** Band XXII: Kanton Basel-Stadt, II. Teil. Zürich, Orell Füssli, 1930.

Des Basler Bürgerhauses zweiter Band macht Appetit auf den dritten, der bald die Reihe abschliessen soll. Der erste war der Gotik und Renaissance gewidmet; nun zeigt sich die schönste Blüte der Baukunst Basels, der Barock von seinen ersten Anfängen und dem Markgräflichen Hof an bis zum Holsteinerhof von 1752 und dem «Goldenen Löwen», der erst vor wenig Jahren durch untergeschobene Kaufläden ziemlich verbumfiedelt worden ist. Die ganz grossen Bauten folgen erst im nächsten Band. Sehr wertvoll ist die allgemeine Einleitung, die mit Proportionsschemata nach der Sandgrube, dem Holsteiner Hof und dem Kirschgarten schliesst. *A. B.*

**Werner Joh. Guggenheim.** Das Dorf St. Justen. Schauspiel aus den Bergen in drei Akten. Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam 1927.

Ein seltsam ergreifendes Buch! Da haben wir einen neuen hochbegabten schweizerischen Dramatiker. Das packende Drama schreit geradezu nach einer Aufführung. Durch schweizerische Kräfte. Denn es ist durch und durch ein Heimatbuch, in seiner derben Rauheit, wie in den einzelnen, scharf umrissenen Gestalten, in denen Schweizerblut kreist. Freilich ist es hochdeutsch geschrieben, teils in einer schwungvollen, getragenen, dichterischen Sprache, die im Blankvers-Rhythmus klingt, und dann wieder reich moduliert durch individuelle Unterschiede: abgehacktes, wirres Rufen der wahnsinnigen Gret; kalter, selbstbewusster Ton und knappste Ausdrucksweise in den Sätzen des Andreas Tschanner; die saloppe Dialektik der leichtfertigen Emmy, die schlichte Redeweise des alten Lehrers Brändli, des guten Geistes im Bergdorf St. Justen.

Thematisch verdankt der Dichter, laut seiner Anmerkung, Anregungen zu diesem Schauspiel den beiden Dichtungen «Le règne de l'esprit malin» von C. F. Ramuz und «Der Amerika-Johann» von Felix Moeschlin. Kein Wunder, dass W. Guggenheim bei Ramuz ein Motiv geschöpft hat, der ihm offenbar lieb geworden ist, wie seine glänzende Uebersetzung des Romans

des Wattwiler Gemeinderates, Natur- und Ortsbild der Heimat vor weitem Verwüstungen zu bewahren. *H. E.*

«Die Sonderung der Rassen» beweist. Die rasch fortschreitende Handlung des Dramas ist klar aufgebaut: Aufwühlen des verhockten Bergdorfes durch einen unruhigen, weitgereisten Kopf, Verwirrung der Geister und Sitten und warnende Rache der Natur durch Vernichtung des Dorfes. Aber das Schönste ist die Katharsis, die zwangsläufige Läuterung des in seiner Liebe getäuschten Klaus und seiner irregegangenen Ursula, an der treuen festen Hand der Mutter Lanz, in ihrer schlichten Herzensgüte und klugen Selbstbeherrschung eine unvergleichliche, herrliche Gestalt. Jeder Verein, der sich an dieses durchaus nicht leichte (wohl auch zum Teil schwierig zu inszenierende) Bühnenstück heranwagt, ist nach meiner Ueberzeugung tiefgehender Wirkung sicher, wenn die Innerlichkeit der Dichtung auch durch die Schauspieler so recht empfunden und wiedergegeben wird, wie sie es verdient. *Arist Rollier.*

**Max Lux,** Architekt in Bern. Die Schweizerstube 1330—1930. Eine Sammlung von 451 Wohnräumen. Bern, Buchdruckerei Fritz Pochon-Jent, 1930. — Fr. 40.—.

Der Herausgeber hat uns vor sechs Jahren ein Tafelwerk mit eigenen Zeichnungen über das Schweizer Möbel von 1730—1830 geschenkt; jetzt folgt das Werk von viel weiterem Ausmass, das den Hausrat in die Stube stellt und von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zu den Möbeln, die vergangenes Jahr auf der Woba zu sehen waren, alles umfasst. Ein ungeheurer Stoff ist mit Bienenfleiss zusammengetragen worden; ein Studienmaterial, das dem Laien, der sich gern mit der heimeligen Wohnweise der alten Zeit abgibt, nicht weniger willkommen sein wird als dem Architekten, dem Kunstschreiner und dem Möbelfabrikanten. Nichts ist vergessen, auch die Bauernstube nicht, auch nicht das Tessinermöbel, das sonst recht wenig Kenner findet. Nur ein paar wundervolle Renaissancezimmer aus Zug, die ich einmal vor langen Jahren, ich glaube bei einem Heimatschutzfest, mit Entzücken gesehen habe und die ich auch im entsprechenden Band des Bürgerhauses in der Schweiz nicht wiederfand, vermisste ich auch hier.